

Der vierte Advents-Sonntag – Christus empfangen

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

DIE TAGESGEBETE DER RÖMISCHEN LITURGIE

DIE ORATION VOM VIERTEN ADVENTS-SONNTAG: CHRISTUS IN UNSEREN HERZEN EMPFANGEN

ZUM VIERTEN ADVENTS-SONNTAG – 21. DEZEMBER 2014 – LJ B

Brüder und Schwestern im Herrn!

Allmächtiger Gott,
gieße deine Gnade in unsere Herzen ein.
Durch die Botschaft des Engels
haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes erkannt.
Führe uns durch sein Leiden und Kreuz
zur Herrlichkeit der Auferstehung.

Jenes Gebet, das man üblicherweise dreimal am Tag – am Morgen, am Mittag und am Abend – zum Abschluss des „Angelus“ beim Läuten der Glocken spricht, steht als Leit-
Thema über diesem vierten Advents-Sonntag in der erneuerten Liturgie. Jene Gott-Rede, die
uns in knappen Strichen eine Zusammenfassung des Evangeliums von der Verkündigung des
Herrn im Haus von Nazareth bietet. „Gieße deine Gnade in unsere Herzen ein“, beginnt die
Kirche in ihrer Adventsliturgie dieses Gebet. Das ist ungewöhnlich. Normalerweise blickt die
Kirche in diesen Gebeten zunächst auf ein Tun Gottes, ein Heilsereignis, vergewissert sich
gleichsam der Treue Gottes, ehe sie ihre Bitte ausspricht.

Was mag der Grund dafür sein heute, dies nicht so zu tun? Nicht zunächst
auszusprechen, dass wir durch die Botschaft des Engels die Menschwerdung Christi, des
Sohnes des lebendigen Gottes erkannt haben. Groß steht sie da diese Bitte. Deutlich – fast
eine Aufforderung, eine Mahnung. „Reiß doch den Himmel auf und komm herab!“ „Gieße
deine Gnade in unsere Herzen ein!“ Es ist ja auch der Sonntag im Hohen Advent. Jeden Tag
ruft die Kirche ihr Sehnsuchtslied zum Himmel in den Sehnsuchtsrufen der Antiphonen zur
Vesper: „O komm und säume nicht!“ Gerade in unserer Zeit, da der Mensch immer mehr
glaubt, mit seinem Können, seiner Technik, seinem Wissen die Allmacht Gottes ersetzen und
verdrängen zu können, entfaltet dieses kurze Gebet am Beginn des vierten adventlichen
Sonntags vor unseren Augen das gesamte Heilswerk Christi – seine Menschwerdung im
Schoß der Jungfrau, da er sich entäußerte und arm wurde, nackt und bloß geboren,
Göttlichkeit im Totenkleid menschlichen Leibes, sein österliches Geheimnis, da er wurde wie
ein Sklave, ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott und des Volkes Verachtung, und

schließlich seine Auferstehung mit uns und in uns hinein in der Kirche. Der ganze Weg Christi wird vor unseren staunenden Ohren ausgefaltet in diesem Gebet. Es ist Lobpreis des lebendigen, allmächtigen Gottes, der uns seine Gnade schenkt in Allmacht und Liebe. Die Gott-Rede der Oration ist dann Zeugnis unseres Glaubens und unseres Vertrauens auf ihn.

Wir brauchen ja diesen Gott. Wir brauchen seine Gnade, das Geschenk seiner uns gewogenen und freundlichen Liebe, die sich in seinem Heiligen Geist offenbart und mitteilt. Um ihn bitten wir. Genauer geht unsere Bitte an Gott dahin, er möge seinen Geist unserem Geist, „unseren Herzen eingießen“. Denn nur ein vom Geist Gottes erleuchteter Geist, nur ein von der Liebe Gottes getroffenes Herz vermag das Heilsgeheimnis zu erkennen und, soweit es auf dieser Welt möglich ist, zu verstehen und es lebendig werden zu lassen. Ohne den Geist Gottes, der sie „überschattet hat“, hätte Maria das menschengewordene Wort nicht verstehen und annehmen können. Ohne ihn könnten auch wir es nicht verstehen und in der Gewöhnlichkeit eines Menschenkindes, Gottes Sohn erkennen und annehmen. Nur der Heilige Geist vermag in uns den wahren Glauben an Jesus Christus zu wecken und zu erhalten. Den Glauben an ihn, der zum Knecht Gottes erniedrigt wurde und nach einem armseligen Leben – ohne einen Ort, wohin er sein Haupt legen konnte – den Verbrechertod auf Golgatha starb. Aber auch den Glauben an ihn, der, wegen seines liebenden Gehorsams dem Vater gegenüber, als Sohn erhöht und zum Herrn über Lebende und Tote bestellt ist.

Ziel seiner Gnade ist, wie bei Maria, dass in uns Christus Gestalt gewinnt. Dieser Christus, der geboren ist in der Zeit, der starb im Zenit der Zeit und der auferstand in der Fülle der Zeit, er soll in jedem Getauften Gestalt annehmen. Das ist die adventliche Bitte der Kirche heute am vierten Advents-Sonntag. Der, dessen Menschwerdung wir durch die Botschaft des Engels erkannt haben, führe uns durch sein österliches Geheimnis von Leiden und Tod zur Herrlichkeit der Auferstehung. Der hl. Franz von Sales sagt das einmal so: „Unsere Seelen sollen nicht aus sich heraus, sondern in sich hinein ein Kind gebären, ein edles und schönes Kind, wie man es lieblicher nicht wünschen kann, Jesus soll in uns geboren werden. Er soll in uns Gestalt gewinnen“ (DASal V, 51). Das ist es, was die Kirche in unserem Namen an der Schwelle zum Weihnachtsfest erbittet: „Gieße deine Gnade in unsere Herzen ein“ (Tagesgebet). Christus soll nicht an der Oberfläche bleiben, das liebevolle Kind in der Krippe, Gott will die Distanz aufheben zum Menschen, er will in die Tiefe gehen, wie in seinem Tod am Kreuz, er will Wohnung nehmen im Herzen, in der Seele des Menschen. Und wenn er dort wohnt, wird's ein rechter Himmel sein – singen wir ja in diesen Tagen. Die Beziehung zu Gott soll sich immer weiter entwickeln. In der Menschwerdung verbindet sich Gott voll und ganz mit dem Menschen. Er teilt des Menschen Los „vom ersten Tag im Mutterschoß bis in die

Der vierte Advents-Sonntag – Christus empfangen

Nacht des Todes“ (P. Gerloff). Vollkommener kann diese Verbindung nicht mehr sein. Mit ganzem Herzen und ganzer Seele wird Gott eins mit dem Menschen in der Kraft des Heiligen Geistes. Und er wünscht sich, dass auch der Mensch sich ganz mit ihm verbindet. Denn in dieser Verbindung liegt das Leben in Fülle. Und nichts anderes will Gott für uns, nichts anderes erbitte die Kirche, wenn sie sagt: „Gieße deine Gnade in unsere Herzen ein“ – denn sie ahnt, wie wahr es ist, was Angelus Silesius so sagt: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir – du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.“ Oberflächliches Getue ist diesem Gott nicht genug, er fordert den ganzen Menschen, er ist ein eifersüchtiger Gott. Liebe auf Distanz mit Wenn und Aber ist nicht sein Ding! Er möchte ganz tief in uns ein Zuhause finden, in unserer Seele, in unserem Herzen. Die Kirche weiß das, darum betet sie, dass Gott uns selber bereit macht dafür: „Wie soll ich dich empfangen und wie begeg' ich dir? O aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier! O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei“ dichtet Paul Gerhard. Johann Sebastian Bach hat es in seinem Weihnachtsoratorium so großartig in Ton gesetzt. Jesus soll in uns geboren werden, in uns Gestalt gewinnen. Der Grund ist die Liebe selbst, die sich mit nichts weniger zufriedengibt als mit dem ganzen Menschen. In der Botschaft des Engels haben wir diese Liebe erkannt in der Menschwerdung Christi. Sein Leiden und Kreuz ist der Weg zu uns. Die Gnade des österlichen Geheimnisses in der Taufe und der Eucharistie der Schritt. Das Ziel ist, die ewige Vollendung, wenn Christus Gestalt gewonnen hat in uns, haben wir Anteil am ewigen Leben, leuchtet hinter allem Tod die Herrlichkeit der Auferstehung.

Wir sind durch das österliche Geheimnis Brüder und Schwestern Jesu Christi. Wir sind berufen, den gleichen Weg zu gehen wie er. Er soll mehr und mehr in Gnaden Gestalt gewinnen in uns. Die Mühen und Sorgen unseres täglichen Lebens könnten wir so als die „Geburtswehen“ dieses edlen und schönen Kindes verstehen lernen, „das man sich lieblicher nicht wünschen kann“ wie Franz von Sales sagt. Damit wir so – gegen alle menschlichen Wertungen, aber gemäß Gottes Plänen – zur verheißenen Herrlichkeit des neuen Lebens zu kommen. Denn nur Kindern, die seine Gestalt angenommen haben, gehört das Himmelreich. Amen.